

Je Woche

17. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Abriss statt Sanierung

Ausgabe 09

vom 28. Februar – 06. März 2021

Inhalt

- Abriss statt Sanierung bei öffentlichen Gebäuden
- Bald keine Fahrzeuge mehr mit Verbrennungsmotor in Produktion
- Volvo Cars produziert bald nur noch Elektroautos
- Das japanische Vorbild. Raumkonzeptionen bei Josef Frank und Bruno Taut (1. Aufl. 2021) von *Corinne Elsesser*

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie
Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de



Sanierungsfall ehemaliges Arbeitsgericht in Frankfurt am Main, Februar 2021

Abriss statt Sanierung bei öffentlichen Gebäuden

Der geplante Gebäudeeffizienzerlass der Bundesregierung kann zu einer Abrisswelle bei öffentlichen Bundesgebäuden führen. Der Erlass soll die längst überfälligen, angemessenen Effizienzanforderungen für den Neubau und die Sanierung öffentlicher Bundesgebäude festschreiben, damit diese zukünftig den Klimazielen entsprechen. Eine Betrachtung des Lebenszyklus eines Gebäudes als Voraussetzung für die Entscheidung, ob ein Gebäude saniert oder neu gebaut wird, fehlt bisher jedoch. Aus betriebswirtschaftlicher Perspektive scheint deshalb häufig der Abriss und daran anschließende Neubau die wirtschaftlichere Variante. Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) warnt deshalb vor einem vorzeitigen Abriss der Gebäude und fordert, die Be-

trachtung des Lebenszyklus als notwendige Voraussetzung im Erlass stärker einzubeziehen.

In der Regel ist es am klimafreundlichsten, bestehende Gebäude solange wie möglich zu nutzen. Ein Abriss und Neubau lässt die klimaschädlichen CO₂-Emissionen und den Ressourcenverbrauch im Bausektor in die Höhe schnellen. Dabei ist der Effizienzerlass Teil des Klimaschutzprogramms 2030 und wurde von der Bundesregierung als wichtiger Baustein für Emissionsminderungen im Gebäudesektor angekündigt.

Dazu Barbara Metz, Stellvertretende Bundesgeschäftsführerin der DUH: "Die Bundesregierung verantwortet einen unglaublichen Sanierungsstau bei den öffentlichen Gebäuden. Jetzt droht sie mit einer stümperhaften Umsetzung des Effi-

zierenzerlasses dafür zu sorgen, dass sich die Situation zusätzlich verschlechtert. Das ökologischste Gebäude ist das Gebäude, das schon da ist. Indem nur die Emissionen aus der Betriebsphase der Gebäude zählen, werden viele Bestandsgebäude schnell zu Altlasten deklassiert und für den Abriss freigegeben. Diese Herangehensweise vernachlässigt völlig die Klima- und Umweltbelastungen, die durch Abriss und Neubauten entstehen. Die Bundesregierung muss den Gebäudeeffizienzerlass schnellstmöglich auf eine ganzheitliche Bewertung von Gebäuden umstellen. Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren beim Klimaschutz in öffentlichen Gebäuden."

Allein der Bausektor mit seinen vor- und nachgelagerten Prozessen trägt zu acht Prozent der deutschen Treibhausgas-Emissionen bei. Auch aus Sicht einer ressourcenschonenden Baupolitik wären Abriss und Neubau genau der falsche Schritt für die Vorbildfunktion von öffentlichen Gebäuden, auf die im Klimaschutzprogramm explizit verwiesen wird. Doch nicht nur die eingesetzten Materialien für den Neubau, auch die Bauabfälle belasten die Ressourcenbilanz des Bausektors enorm. Aktuell machen Bauabfälle über die Hälfte des nationalen Müllaufkommens aus.

Constantin Zerger, Bereichsleiter Energie und Klimaschutz bei der DUH: "Mit der Abrissbirne lässt sich im Gebäudebereich keine gute Klimapolitik machen. Schon gar nicht, wenn die öffentliche Hand ihrer Vorbildfunktion gerecht werden möchte. Der Erlass blendet Emissionen und Ressourcenverbrauch aus dem gesamten

Lebenszyklus aus. Dabei liegen bereits heute etablierte Verfahren für eine ganzheitliche Bewertung von Gebäuden vor. Die Betrachtung des gesamten Gebäude-Lebenszyklus muss auch in weiteren gesetzlichen Regelungen Eingang finden, speziell im Gebäude-Energie-Gesetz und der Bundesförderung für effiziente Gebäude. Nur so können die enormen Einsparpotenziale in öffentlichen Gebäuden zielgerecht angegangen werden."

Hintergrund:

Der Gebäudeeffizienzerlass für öffentliche Bundesgebäude ist innerhalb der Ministerien bereits seit dem letzten Jahr in der Abstimmung. Aktuell blockiert das Bundesfinanzministerium noch den endgültigen Beschluss, die Verabschiedung durch das Bundeskabinett wird in wenigen Wochen erwartet. Der Erlass ist Voraussetzung für die Erstellung von Sanierungsfahrplänen für die Bundesliegenschaften.

Gemeinsamer Aufruf: Den ganzen Lebenszyklus beim Bauen in den Blick nehmen - eine Schlüsselfrage für den Klimaschutz:

www.duh.de/lebenszyklus-beim-bauen/

Foto (c) Kulturrexpress, Meldung: Deutsche Umwelthilfe (DUH), Radolfzell



Foto (c) Volvo Cars

Bald keine Fahrzeuge mehr mit Verbrennungsmotor in Produktion

Volvo wird ab dem Jahr 2030 nur noch reine Elektroautos verkaufen, kündigte der schwedische Autobauer am 2. März in Göteborg an. „Es gibt keine langfristige Zukunft mehr für Autos mit Verbrennungsmotor“, sagte Volvos Technikvorstand Henrik Green. Damit reiht sich Volvo in eine Reihe von Ankündigungen der jüngeren Vergangenheit ein, in

der Hersteller wie GM, Jaguar und Ford deutlich schneller aus dem Verbrenner aussteigen als es die deutschen Hersteller bislang planen.

„Das Ende des Verbrennungsmotors beschleunigt sich rasant. Fast wöchentlich kündigen Hersteller und Länder Ausstiegsdaten an, die immer öfter Jahre vor den Plänen

deutscher Autobauer liegen. VW, BMW und Daimler sind dabei, den Anschluss an diese Entwicklung zu verlieren, es droht ein Nokia-Moment. Eine Zukunft haben sie nur, wenn sie das Tempo in der Antriebswende deutlich erhöhen und vor allem ein Geschäftsmodell entwickeln, das nicht weiter auf immer mehr und größere Autos setzt.“

*Ein Kommentar von Greenpeace-Verkehrsexpertin **Marion Tiemann***

Meldung: Greenpeace Deutschland

Volvo Cars produziert bald nur noch Elektroautos

Volvo Cars untermauert seine Vorreiterrolle bei der Elektrifizierung mit dem nächsten konsequenten Schritt: Ab 2030 will der schwedische Premium-Automobilhersteller nur noch reine Elektroautos bauen und verkaufen. Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor, darunter auch Hybride, sollen dann nicht mehr angeboten werden. Der Übergang zum reinen E-Autohersteller, mit dem Volvo auf den schnell wachsenden Markt für Premium-Elektroautos reagiert, ist Teil eines ambitionierten Klimaplanes. Das Unternehmen will den CO₂-Fußabdruck jedes Volvo Modells über den gesamten Lebenszyklus hinweg deutlich reduzieren.

Mit dem jetzt bekanntgegebenen Ziel für 2030 setzt Volvo Cars seine Elektrifizierungsstrategie noch schneller um als zunächst geplant. Neben den ehrgeizigen Klimazielen basiert die Entscheidung auch auf der wachsenden Nachfrage nach Elektrofahrzeugen: Schon heute entscheiden sich immer mehr Kunden für elektrifizierte Volvo Modelle, der Anteil von Fahrzeugen mit

Verbrennungsmotor schrumpft dagegen sukzessive. Immer strengere gesetzliche Vorschriften und der kontinuierliche Ausbau öffentlich zugänglicher und qualitativ hochwertiger Ladeinfrastruktur begünstigen und beschleunigen die Akzeptanz von Elektroautos zusätzlich.





Begleitet wird der Schritt in Richtung Vollelektrifizierung von einem digitalen Direktvertrieb sowie attraktiven und transparenten Komplettpaketen, die Volvo unter dem erweiterten und neu definierten „Care by Volvo“-Angebot zusammenfasst. Alle vollelektrischen Modelle werden ausschließlich online erhältlich sein.

„Um erfolgreich zu bleiben, brauchen wir profitables Wachstum. Anstatt in ein schrumpfendes Geschäft zu investieren, investieren wir lieber in die Zukunft – elektrisch und online“, sagte Håkan Samuelsson, Präsident und CEO von Volvo Cars. „Wir konzentrieren uns voll und ganz darauf, eine führende Position im schnell wachsenden Premium-Elektroauto-Segment einzunehmen.“

Vollelektrische Modelloffensive

Mit dem Volvo XC40 Recharge Pure Electric hat der schwedische Premium-Automobilhersteller im vergangenen Jahr sein erstes Elektroauto vorgestellt – und überaus erfolgreich eingeführt. Im Laufe des 2. März präsentiert das Unternehmen ein weiteres vollelektrisches Modell auf Basis der Volvo 40er Baureihe.

Das Duo bildet den Auftakt zu einer E-Auto-Offensive bei Volvo: In den kommenden Jahren bringt die schwedische Premium-Marke zahlreiche weitere vollelektrische Modelle auf den Markt. Schon 2025 sollen Elektrofahrzeuge die Hälfte des weltweiten Absatzes ausmachen und der Rest auf Hybride entfallen. Mit dem neuen Jahrzehnt wird dann jeder neue Volvo vollelektrisch unterwegs sein.

„Es gibt keine langfristige Zukunft mehr für Autos mit Verbrennungsmotor“, prognostiziert Henrik Green, Chief Technology Officer (CTO) bei Volvo. „Wir sind fest entschlossen, bis 2030 ein reiner Elektroautohersteller zu werden. Da-

durch können wir die Erwartungen unserer Kunden erfüllen und bei der Bekämpfung des Klimawandels ein Teil der Lösung sein.“

Meldung: Volvo Cars Group

BUCHREZENSION

Das japanische Vorbild. Raumkonzeptionen bei Josef Frank und Bruno Taut (1. Aufl. 2021) von *Corinne Elsesser*

Das japanische Vorbild in der Architektur der Moderne fällt vor allem dadurch auf, indem Anleihen bei der japanischen Teehauskultur genommen wurden. Eine traditionsreiche in Leichtbauweise erstellte Architektur, die viel Ähnlichkeiten mit der einheimischen Pavillonarchitektur aufweist, was nicht von ungefähr ist, da diese schon im 18. Jahrhundert in Gärten und Parks aus dem asiatischen Raum kommend in Europa auftrat. Am Beispiel zweier Architekten sollen verschiedene Zeitströmungen und Einflüsse japanischer Architektur auf den Wohnungsbau der Moderne in Deutschland und Europa untersucht werden. Band 125 aus der Buchreihe Grundlagen, ist Anfang 2021 bei DOM publishers in Berlin erschienen.

Im 18. Jahrhundert war der Bedeutungsinhalt dieser Bauweise noch ein anderer gewesen. Pavillons galten bevorzugt als Rückzugsort und als Ort der Besinnung und zur Erholung, was sich im Übrigen nur die Reichen leisten konnten. Die Moderne wollte etwas anderes, einen zusätz-



lichen Raum schaffen, der unmittelbar zur Wohnung dazu gehören sollte. Dabei verhalf die Asymmetrie japanischer Raumgestaltung den Häusern zum Durchbruch im 20. Jahrhundert. Bruno Taut (1880 - 1938) erkannte darin das Motiv eines Außenwohnraums, der immer noch den Bezug zur Wohnung seiner Umgebung beibehält.

Die Umsetzung im Siedlungsbau erhöhte die Anforderungen an ein ästhetisches Merkmal natürlich. Bei Mehrfamilienhäusern kann es sich im weitesten Sinne dann nur um die Hofgestaltung

handeln, die in Betracht gezogen werden kann bei der ästhetischen Umgestaltung.

In der japanischen Kultur dienen die bewusst schlicht eingerichteten Teehäuser der Teezeremonie. Das typische japanische Teehaus, das aus Holz gebaut ist, umgibt ein kleiner japanischer Garten, oft mit einem Wasserbecken. Die einfache, aber dennoch sehr stilvolle Gestaltung der japanischen Teehäuser geht auf Sen no Rikyū zurück, der die Lehre des Wabi-Cha, die Ästhetik des Schlichten, Unvollendeten und Unsymmetrischen vertrat.

Ein Teehaus besteht aus mehreren Zimmern, nämlich dem Vorraum (Mizuya), wo die Teegeräte aufbewahrt werden, einer Wartehalle (Machiai), in der die Gäste bis auf ihren Einlass in den Teeraum warten, und dem typischen Gartenpfad (Roji), der Teeraum und Machiai verbindet und den Übergang in eine andere Welt symbolisiert. Herzstück des Teeraums ist die Wandnische (Tokonoma).

Im Anhang der Publikation findet sich ein Glossar zugehöriger japanischer Fachbegriffe, was die Beschäftigung mit der japanischen Denkweise unterstützt. Die Bauweise der europäischen Formen nach japanischem Vorbild nehmen die strenge zeremonielle Bedeutung japanischer Teehäuser jedoch meist nicht so genau, vielmehr sollte zusätzlicher Aufenthaltsraum geschaffen werden. Bei den Architekten wurden dabei im Übrigen auch Anleihen im englischen Landhausstil gesucht, da diese Vorzüge der Arts-and-Crafts-Bewegung mitbrachten.

Die Konzeption eines Hauses als Weg und Platz setzt sich somit insbesondere in Anlehnung auf die Reformarchitektur in England zusammen. Die Deutung lässt aber zugleich einen Vergleich mit der japanischen Pavillonarchitektur zu. Josef

Frank (1885 - 1967) entwickelte hierzu den Grundrisstyp eines Einfamilienhauses mit Garten, der sich als konstitutiv für mehrere Bauten erwies. Im Buch werden mehrere dieser Grundrisstypen vorgestellt: So basiert Typ 1 von 1913 auf der geometrischen Grundform des Doppelquadrats, wobei asymmetrische Verfremdungen und Achsverschiebungen innerhalb der jeweiligen Grundrissformen typisches Kennzeichen sind, was sowohl von Außen als auch Innen ablesbar ist. Typ 2 und 3 sind in späteren Jahren entstandene Weiterentwicklungen aus Typ 1. Sonst wird wenig Bezug auf bauliche Details genommen. Vor allem der Gebäudeentwurf als solcher zählt, ist sozusagen Statement, welche Positionen der Ästhetik damit eingenommen werden und wie diese innerhalb der Debatte aufgefasst wurden. Der Band ist reich mit Abbildungen bestückt. Darunter sind zahlreiche Grundrisse verschiedener Einfamilienhäuser, die zum Teil in einem winzigen Format abgedruckt sind, was jedoch aufgrund seiner Auflösung bei Vergrößerung immer noch lesbar bleibt.

Die Gartenhauskultur hat durchaus Zukunft, wenn ökologische Ansätze dazu beitragen zum Beispiel bei der hauseigenen Stromgewinnung mit Sonnenkollektoren, die hilfreich der Wohnraumgestaltung zur Seite stehen. Auch die Einrichtung von Biotopen kann den Raum zwischen Wohnhaus und Außenraum sinnvoll ergänzen. Ökologische Gedankengänge verfolgt die Publikation vordergründig nicht. Hier geht es vor allem um die architektonische Auseinandersetzung mit der frühen Moderne des 20. Jahrhunderts, womit ein Beitrag zur Rezeption dieser Architekturformen und deren Abstraktion gesetzt wurde. Was jedoch insgesamt eine Ideengeschichte reflektiert, die bis in die Gegenwart hinein ihre Fortsetzung findet.

Das japanische Vorbild

Raumkonzeptionen bei Josef Frank und

Bruno Taut

Ein Beitrag zur Ideengeschichte der Modernen

Architektur

von Corinne Elsesser

DOM publishers, Berlin

1. Auflage, 2021

Softcover, 240 Seiten

100 Abb., farbig u. s/w

Größe: 210 × 230mm

ISBN 978-3-86922-775-7